

»Wir spritzen Ihnen eine Kochsalzlösung unter die Haut, die sich im Laufe der nächsten Stunde verflüssigt, und dann saugen wir sie zusammen mit den Fettzellen wieder ab.«

»Tja«, sagte die Dame, »ich weiß nicht ...«

Schade, dachte ich. Warum ist sie so mutlos und unentschlossen?

»Wirr versätzen Sie gärne auf Wunsch in Dämmer Schlaf«, gurrte Dolly. Ihre Augenbrauen waren jetzt bestimmt unter den Haaransatz gekrochen. »Es gibt abär auch viele Patientinnen, die wollen zusähen.«

Au ja, au ja. Ich wippte auf meinem Stühlchen hin und her.

»Ach, besser nicht«, wehrte die Dickmadam kleinlaut ab.

»Wir haben hier Färnsä Herr und Videoanlage und Stäreoanlage und was immär Sie wünschen.«

Och, dachte ich. Nicht schlecht. Da kann man, während man wie ein Frosch aufgeblasen

wird, derweil ein bisschen »Fliege« oder »Meiser« gucken. Und Pralinen reichen sie einem ja auch.

»Und das Resultat?«, fragte die Dame. »Wie sehe ich danach aus?«

»Obwohl die Fettabsaugung nach Tumescenz-Lokalanästhesie oft zu sensationellen Ergebnissen führt, gnädige Frau, kann man bei Ihnen natürlich nicht erwarten, dass Sie die Gewebekonsistenz einer achtzehnjährigen Twiggy erreichen werden.«

»Und was ist mit der Cellulite? Meine Freundin sagt nämlich, sie hat nach der Operation mehr Dellen gehabt als vorher!«

»Da wird sie bei einem Quacksalber gewesen sein«, sagte Wilfried verschnupft.

»Ja, die war da bei so einem Schönheitschirurgen, den hatte sie vorher bei Vera am Mittag gesehen.«

»Solche Auftritte habe ich nicht nötig«, sagte Wilfried. »Ich gehe nicht ins Fernsehen,

und ich inseriere nicht in Zeitschriften.«

»Und was machen Sie dann mit dem Fett?«, fragte die Dame.

»Hier!« Wilfried kramte in einem Wandschrank herum.

Ich hörte ihn klappern. »Anderthalb Liter, anderthalb Liter, anderthalb Liter, anderthalb Liter, ein Liter, ein Liter, ein halber Liter.« Wilfried keuchte leise.

Besorgt reckte ich den Hals. Armer Wilfried. Was tat er da?

»Das hat er alles aus einer einzigen Patientin rrausgeholt«, sagte Dolly Buster stolz.

Ich lugte unfein durch den Türschlitz. Neben dem Meister standen tatsächlich sechs Eimer mit gelblicher Flüssigkeit auf dem Tresen.

»Donnerlüttchen«, staunte die dicke Dame im Slip. Sie drehte mir ihren delligen Hintern zu. Ich überlegte blitzschnell, wie viel Eimer Wilfried allein mit ihrer rechten Arschbacke

füllen würde.

»Und was machen Sie mit dem Fett?«, wiederholte die Dame ihre Frage.

»Sie können es sich gerne als Andäcken mit nach Hause nähmen«, lockte Dolly. »Das machen viele!«

Ich dachte an das kleine Holzdöschen mit der Aufschrift »Milchzähne«, das mein kleiner Oskar stolz im Schulranzen mit sich herumtrug. Vielleicht wollte diese Dame ihre Fettmassen fortan stolz in mehreren Eimern mit sich rumtragen.

Kichernd ließ ich mich wieder in den Sessel fallen. Eigentlich war es doch recht unterhaltsam hier. Entspannt griff ich nach einem Schokoriegel.

Ein Jahr war es her, auf den Tag genau ein Jahr, da hatte Paul mir ein Fax gereicht: »Guck mal, da fragt dich jemand, ob du mit deinem Sender verheiratet bist! Es ist DER SENDER.«

»Zeig her.« Ich riss Paul das Fax aus der Hand. Dass Paul immer meine Faxe zuerst lesen musste! Aber so war er, der Paul. Mir in allen Dingen des Lebens immer einen Schritt voraus. Seit wir uns kennengelernt hatten. Er war ein Mann und deshalb per se klüger, reifer, erfahrener.

»Sehr verdächtig«, sagte Paul. »Da will dich einer abwerben.«

»Mit dem Sender verheiratet, so'n Quatsch«, hatte ich gemurmelt.

Katinkalein hatte mit Knetgummi gespielt, und die Jungen waren in der Schule. Normalerweise saß ich um diese Zeit am Schreibtisch und bereitete mich auf meine wöchentliche Sendung »Endlich allein« vor. Eine Sendung von geschiedenen Frauen für geschiedene Frauen. Mit Tipps und Tricks, Talk und Themen rund um Scheidung, Alleinerziehen, Unterhalt, Job, Karriere, Au-pair-Vermittlung und so weiter. Das